

Vorwort

Die vorliegende Arbeit beruht auf meiner 2005 an der Universität Hamburg abgeschlossenen Habilitationsschrift. Erste Ideen, die die Grundlage für die hier entfalteten Fragen bildeten, kreisten ab 1999 um die Frage nach Gemeinsamkeiten in der Geschichte der beiden kulturellen Figuren des ›Künstlers‹ und des ›Wissenschaftlers‹. Am Anfang stand der Verdacht, daß das zunehmende kunst- und kulturwissenschaftliche Interesse an den Naturwissenschaften selbst Teil einer historisch weit zurückdatierbaren Faszinations- und Projektionsgeschichte ist. Vor allem aber interessierte mich die Rolle der Kategorie ›Geschlecht‹, die in den aktuellen bildwissenschaftlichen Debatten chronisch unterrepräsentiert ist.

Die Ausarbeitung und Weiterentwicklung dieser ersten Überlegungen profitierte ungemein von der Kritik und Anregung durch die KollegInnen am Hamburger Kunstgeschichtlichen Seminar, insbesondere Wolfgang Kemp, Charlotte Schoell-Glass und Monika Wagner. Für intensive Diskussionen von Einzelaspekten ebenso wie der Gesamtanlage der Arbeit danke ich den TeilnehmerInnen und den Leiterinnen des an der Universität Oldenburg geleiteten ›Methodenkolloquiums‹, vor allem Silke Wenk, Sigrid Schade und Irene Nierhaus. Auch die Möglichkeit, meine Arbeit in einem frühen Stadium am Historischen Seminar der TU Braunschweig vorzustellen, war hilfreich.

Wichtig waren zudem mehrere Seminare zu den Themen dieser Arbeit. Sowohl in Hamburg als auch an der Universität Wien traf ich auf neugierige Studierende, die mich auf neue Zusammenhänge aufmerksam machten und die bereit waren, meine Thesen zu diskutieren.

Dank gebührt abschließend auch Karin Zimmermann, die nicht nur in letzter Minute einige Fehler ausmerzte, sondern auch sonst behertzt für Verbesserungen aller Art sorgte.

Mit dem Abschluß der Habilitationsschrift begann ein neues Leben zu dritt: gewidmet sei die Arbeit daher Ida und Ullrich.

